In memoriam

Autor(en): **Höss, Dieter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **135 (2009)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-597508

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Und tschüss

Casting Show

«Dabbeljuh» ist in Rente. Oder besser: Der Washingtoner Dauerpatient (Diagnose: «Chronischer Cowboywahnsinn») wurde endlich wieder ins heimische Texas entlassen – wenn auch weniger als geheilt denn als besonders hoffnungsloser Fall. Aber allemal W.-mütig begleitet von einer Satirikerzunft, der mit ihm eine stets bombensichere «Klopse-Bank» verlustig geht.

Was hatte dieser Dabbeljuh Bush in seiner achtjährigen Amtszeit – während der er sogar fast an einer verschluckten Brezel erstickt wäre! – nicht alles regelrecht angezogen: Kritik, Spott, Schadenfreude, Häme.

Da war es nicht mehr als konsequent, dass er auf seine alten Präsidententage obendrein auch noch zum Schuh-Anzieher avancierte: Dabei hatte er unlängst in Bagdad eigentlich geglaubt, er gehe zu einer stinknormalen Pressekonferenz – die sich dann allerdings unvermittelt als Casting Show entpuppen sollte: Als Shoe-Casting Show. Mit einem irakischen Journalisten als castendem (dt.: werfendem) «Shoe-ting Star». Und, wie wir dank gewohnt akribischer geheimdienstlicher CIA-Recherche inzwischen wissen, einem Paar «brauner Schnür-Halbschuhe aus Rindsleder, mit dicker Sohle, Grösse 44» als ballistischen Wurfgeschossen. Mit dem – immerhin punktuell konjunkturbelebenden – Ergebnis, dass danach für das betreffende Schuhmodell bei der Herstellerfabrik binnen gerade mal zwei Wochen sage und schreibe 370 000 Neubestellungen eingegangen sind.

Aber das eigentliche, geradezu als «historisch» einzuordnende Fazit dieses Vorfalls ist ja ein ganz anderes: «Ballistische Geschosse»? In einer Anzahl von 370 000 paarweise installierten Systemen, bestehend aus jeweils zwei ledernen, einzeln lenkbaren, ergo: «Mehrfachsprengköpfen»?

Also, wenn das nicht endlich der schlagende Beweis ist: Da sind sie doch, die irakischen Massenvernichtungswaffen!

Jörg Kröber

Abraham Lincoln antwortet auf die Geburtstagsrede von

«Und wenn Sie dich umnieten, bauen sie

«Herzlichen Dank, Barack, für deine ergreifenden Worte. Beim Barte des Propheten, auf meine gottverdammte Bibel hast du schwören müssen am 20. Januar, der erste kaffeebraune Mulatte im Weissen Haus. Nun, wir wissen, was Frauen auf der Welt vermögen: Ohne deine weisse Grossmutter wärst du wohl nicht das strebsame Bürschchen geworden, auf dem nun die Hoffnungen eines ächzenden Planeten ruhen, wie ich es kaum ins Weisse Haus geschafft hätte, wäre nicht meine Stiefmutter ‹Tante Sairy› – nun, meine Mutter (Gott hab sie selig) durfte ich mit neun zusammen mit meinem kauzigen Vater einsargen, damals im Wilden Westen – , wäre also nicht Tante Sairy auf die Idee gekommen, ich sei zu Höherem bestimmt, und hätte sie nicht ein verdammtes Buch in die Blockhütte geholt, um mir das Lesen beizubringen, ich hätte wohl kaum als Anwalt mir einen Namen machen können und hätte meinen Lebtag in Blockhütten in der Wildnis verbracht, wie dein Vater wohl noch heute Ziegenhirt in Kenia geblieben wäre, hätte er nicht den ‹amerikanischen Traum› geträumt.

Nun, du kennst die Macht dieser schlichten Bibelworte, weiss der Henker, ob es einen Alten Mann im Himmel gibt, aber das einfältige Volk liebt seine Geschichten. Da liegst du richtig, Barack. Und deine fromme Rednergabe hat dir ja das Herz einer tüchtigen Frau geöffnet – Prost Michelle –, die als Gefährtin den Weg mit dir gegangen ist. Ich heiratete, als der Ruhm meines Rednertalents mir die Türen der besseren Gesellschaft in Springfield/Illinois öffneten, eine reiche – aber Gott seis geklagt: nutz- und humorlose – Tochter, an der ich nie richtig warm wurde. Ich sehe, ich laste nun auf euch Nachgeborenen im Jahr meines 200. Geburtstags wie ein schrecklicher Albtraum. Ein Denkmal wie einem ägyptischen Pharao habt ihr mir in Washington errichtet. Und dann noch mein verfluchter Vorname: Abraham. Da erschien doch den Söhnen Ismaels unser gelobtes Amerika wie die grosse Hure Babylon und sie liessen die höchsten Türme Manhattens mit Feuervögeln zu Staub und Asche zerfallen. Und der jüngere Bush, der verblendet törichte, fiel ins Zweistromland und Babylon ein, aus dem du irgendwie wieder raus musst. Du hast nun den berühmten ‹roten Knopf› und kannst die atomaren Feuerstürme, den endgültigen Holocaust, auslösen und sollst die menschengemachte Apokalypse durch Klimaerwärmung verhindern. Dann erwarten alle von dir den unheiligen Krieg im Heiligen Land auf ewig zu beenden, bevor der Dollar nur noch Altpapier ist und die Grossmacht Amerika nur noch ein Papiertiger neben dem neu erwachten russischen Bären und dem chinesischen Drachen. Wahrlich, ich sage dir, mein lieber Kaffeekopf, gut hast du getan, deinen schwarzen Brüdern TV und Spielkonsole und Hamburger auszuschwatzen, aber wenn du deinem Volk reinen Wein einschenken willst, dann kannst du nur noch mit biblischen Bildern ihm die Augen öffnen. Sprich zu ihnen: So spricht Abraham Lincoln zu euch – ihr habt nun 40 Jahre um das goldene Kalb getanzt, nun müsst ihr umkehren, mit kreischenden Felgen eurer zu schweren geleasten Karossen, deren Raten ihr nicht mehr bezahlen und nicht mehr in die Garage des zwangsverwerteten, unverkäuflichen Hauses stellen könnt, das in der Stadt steht, deren laufende Ausgaben nur noch durch die Auflage von Staatsanleihen bezahlt werden können.

Einen vierjährigen Bürgerkrieg um die Abschaffung der Sklaverei zu führen – mit Bajonett und den ersten Maschinengewehren –, war 1860-1894 ein Kinderspiel, die Eroberung Jerichos durch Posaunenspiel ein Anfängertrick und selbst der Marsch

In memoriam

Er war als schlichter Leute Sohn
zur Einigung seiner Nation
ebenso schlicht entschlossen.
Das kam auch bei (fast) allen an.
Aus Fanatismus hat ihn dann
ein übler Wicht erschossen.

Dieter Höss